

Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
tagern 1,20 Mk., in den Ausgabeblättern 1 Mk., beim
Vorbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — **Spezialdruck** der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — **Telephon** Nr. 274.



Anzeigengebühren: Für die 6gepaaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Anzeigen in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Kontingenter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Bekanntmachungen außerhalb des Inlandkreises
40 Pf. — **Sämtliche Anzeigen** Bureau nehmen
Sulzerate entgegen. — **Telephon** Nr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 236.

Dienstag, den 8. Oktober 1912.

152. Jahrgang.

Ist Deutschland „uninteressiert“?

Die Möglichkeiten einer kriegerischen Einbeziehung Deutschlands in die Balkanwirren liegen klar zu Tage. Oester-Ungarn kann schlechterdings nicht dulden, daß das Sandhatsch-Novibazar in andere als türkische oder aber in seine eigenen Hände kommt. Ein slawischer Queregel auf dem Balkan durch territoriale Verbindung zwischen Bulgarien, Serbien und Montenegro wäre für die Politik Oesterreich-Ungarns einfach unerträglich. Ein Versuch Serbiens, sich Novibazar anzueignen, muß also dahin führen, daß Oesterreich-Ungarn seinerseits aktiv in die Balkanwirren eingreift. In diesem Falle ist es aber nur zu leicht möglich, daß Rußland seinen kleinen slawischen Freunden auf dem Balkan zu Hilfe kommt. Entsteht dadurch aber, was jeden Tag geschehen kann, eine kriegerische Verwicklung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn, so ist die Hineinbeziehung Deutschlands und damit zugleich auch Frankreichs in den europäischen Krieg durch die bestehenden Bündnisverhältnisse ohne weiteres gegeben.

Wagt es somit gar nicht in der Hand Deutschlands, sich in Ruhe und Frieden völlig „uninteressiert“ von den Balkanwirren fern zu halten, so ist auch tatsächlich eine wirkliche Uninteressiertheit Deutschlands keineswegs vorhanden: Die beiden verbündeten mitteleuropäischen Kaiserreiche haben ein lebhaftes Interesse an freien Ausgängen nach dem Südoften. Es kann Deutschland insbesondere nicht gleichgültig sein, ob beispielsweise Mesopotamien aus den Händen einer befreundeten Türkei unter die Kontrolle eines ihm feindlich gesinnten England kommt. Ebenso wenig wie es Oesterreich-Ungarn gleichgültig sein kann, wenn der Weg nach Saloniki nicht mehr durch das Land einer befreundeten Türkei führt, sondern durch ein feindlich gesinntes Groß-Serbien abgegesperrt wird.

Die Länder, in denen deutsche Kulturarbeit sich in freiem Wettbewerb bis zu einem gewissen Grade sogar in freundschaftlicher Bevorzugung betätigen kann, schrumpfen immer mehr zusammen. Unsere weltwirtschaftlichen und verkehrspolitischen Interessen weisen uns mit Notwendigkeit darauf hin, Sorge zu tragen, daß nicht eine Verkühlung der Türkei durch uns unfreundlich gesinnte Mächte uns noch dieses zukunftsreiche Betätigungsfeld entreißt. Balkankriege und Balkanwirren können uns wahrlich nicht mehr Setzba sein — sie können uns jeden Tag mit hineinzerren in ihren Strudel, und deshalb müssen wir in diesen kritischen Zeiten um nichts weniger als irgend eine unmittelbar beteiligte Macht die Augen offen halten.

Drohende Lage am Balkan.

* Merseburg, 7. Okt.

Es ist an dieser Stelle wiederholt betont worden, wenn von einer augenblicklich drohenden Lage am Balkan insofern nicht die Rede sein könnte, als der gefährdete europäische Krieg für den Augenblick nicht in Aussicht steht, daß sich diese Lage aber im Handumdrehen ändern könne, so muß heute die europäische Lage als für den Frieden bedrohlich bezeichnet werden.

Ein direkt bedrohliches Symptom liegt zwar nicht vor, das möge ausdrücklich betont werden, aber es sind der Anzeichen zu viele, die darauf deuten, daß in dem Konzepte die Akkorde nicht stimmen. Es gährt in der Welt der europäischen Diplomaten, man kann es nicht mit Händen greifen, was getätigt wird, aber der Gegensatz ist da: Der Gegensatz zwischen Oesterreich und Rußland, präziser ausgedrückt: Der Gegensatz zwischen Oesterreich und Deutschland einerseits und zwischen Frankreich

England und Rußland andererseits. Marokko! Wem fällt es nicht wieder ein? England und Frankreich gegen Deutschland, das nachgegeben hat.

Diesmal gesellt sich Rußland noch hinzu, die „slawischen Brüder“ am Balkan werden vorgehoben, um das Feuer anzufachen, an Rußland finden sie unbedingten Rückhalt — in Wirklichkeit nämlich, wenn auch Rußland in der Diplomatensprache verkünden läßt, es werde alles aufbieten, den Frieden ausreicht zu erhalten und die kleinen Naufstaaten am Balkan zum Frieden zu mahnen.

Wie in der Marokko-Affäre der französische Botschafter, so tritt augenblicklich der französische Minister-Präsident Poincaré in den Vordergrund. Er will den Frieden vermitteln — angeblich und vor der Welt. In Paris konferiert er seit mehreren Tagen mit dem russischen Minister des Auswärtigen Sazonow. Vorher hatte dieser letztere mehrere Tage mit den maßgebenden Personen in England konferiert. Eigentlich sollte Herr Sazonow am gestrigen Sonntag in Berlin eintreffen, aber der Herr Reichskanzler ist von der Jagd in Oberbayern noch nicht zurück, und so läßt sich's inzwischen in Paris um so besser weiter verhandeln.

Wie schon bemerkt, nach außen hin und vor der Welt schweigt Herr Poincaré wie die Taube mit dem Delzweig durch die Gasse. Er meint, Oesterreich sei mit dem Sandhatsch Novibazar förmlich verzichtet und Rußland auf die freie Durchfahrt durch die Dardanellen, dann werde schon alles wunderbar gehen. Das Sandhatsch Novibazar ist aber für Oesterreich der Riegel zur Tür, die nach dem Orient führt. Wird dieser Riegel vorgehoben, so kann sich Oesterreich die Wafer der Tür von draußen ansehen.

Oesterreich wird also in diesen Punkte auf keinen Fall nachgeben, und Rußland müßte sich ja mit seiner ganzen Politik in Widerspruch setzen, wollte es das Ziel aufgeben, die freie Durchfahrt der Dardanellen zu erreichen.

Gegenüber auf Gegenfuß!

Herr Poincaré schlägt nun vor, die Mächte sollten gemeinsam vorgehen, um die Verhältnisse am Balkan zu regeln. Sehr leicht gesagt, aber sehr schwer ausführbar. Rußland geht planmäßig vor, darüber täusche man sich nicht!

Balkansport! Als die Zusammenkunft der beiden Kaiser vorüber war, hieß es in einem großen Teil der deutschen Presse, nun sei alles ausgeglichen, dem gegenüber ist an dieser Stelle wiederholt betont worden, es bleibe alles beim Alten.

In Paris hat Herr Sazonow einen Redakteur des „Temps“ empfangen, und wenn man die lange Erklärung liest, so sollte man glauben, die europäische Lage sei alles eher als bedrohlich. Dem gegenüber kann gar nicht behauptet werden, daß es unter der Höhe glimmt, sehr munter glimmt. Herr Sazonow kommt erst noch nach Berlin. Was in London und Paris für ihn zu holen gewesen ist, hat er in der Tasche. Der Kartenpieler pflegt seine Trümpfe nicht offen auf den Tisch zu legen, er läßt den Gegner auspielen.

Von Berlin geht die Reise an den Zarenhof. Dann könnte die Zeit gekommen sein, wo trotz der Haager Friedenskonferenz zur Attade gelassen wird.

Wo bleibt Italien? Was wird die Türkei tun? Rätsel über Rätsel.

An die Friedensschalmeinen glauben wir nicht, mögen sie noch so verführerisch klingen. Es wird noch mancher Artikel in den Zeitungen in nächster Zeit erscheinen, der auf friedliche Töne

gestimmt ist. Glaube daran, wer mag, Bertha Suttner und Kompagnons.

Der Wind weht von der Nord- und auch von der Ostsee her, von der Nordsee her nimmt er durch Deutschland seine Richtung, von der Ostsee her durch Oesterreich.

Lauten in nächster Zeit die Meldungen bedrohlich, so sei niemand überascht. So etwa noch 8 Tage lang wird wohl noch bemäntelnd und behöflich in den Zeitungen klingen, man lasse sich aber nicht einfallen. Es ist Gefahr im Verzuge!

Für heute liegen folgende Meldungen vor:

* London, 5. Okt. Der Sofiar Korrespondent der „Times“, der engste Zuhörer mit der bulgarischen Regierung hat, meldet, die Lage sei äußerst ernst. In den nächsten Tagen werden Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro eine Zirkularnote an die Mächte richten, in der sie die Erfüllung des Artikels 23 des Berliner Vertrages (d. h. weitgehende Reformen) und weiter auch die Ernennung christlicher, ausländischer Gouverneure in den macedonischen Vilajets fordern. Würden die Mächte dieser Zirkularnote der vier Balkanmächte nicht entsprechen, so sei der Krieg unvermeidlich. Die „Times“ wiederholen, daß die Erfüllung dieser Forderung durch die Mächte nicht zu erwarten sei. Dasselbe Blatt äußert sich zugleich skeptisch bezüglich des Erfolges der Bemühungen des französischen Ministerpräsidenten Poincaré, Rußland und Oesterreich zu tatkräftigem Zusammenwirken zusammenzubringen.

* Belgrad, 6. Okt. Aus vorzüglich informierten Kreisen erhält der Korrespondent des „Berl. Lok.-Anz.“ folgenden Ueberblick über die Situation des Tages: „Nun ist genau eine Woche seit der Mobilisationserklärung vergangen, und Serbien kann auf eine glänzende Arbeit zurückblicken. Mit dem heutigen Tag ist die serbische Mobilisierung absolut beendet, und die Truppenkonzentrationen an der Grenze haben begonnen. Charakteristisch für den Enthusiasmus unserer Jugend ist die Tatsache, daß sich um mindestens zwanzigtausend Mann mehr zum Dienst gemeldet haben, als wir brauchen können. Was nun die Frage nach dem eventuellen Beginn des Krieges anbelangt, so läßt sich Positives noch nicht sagen. Vorausichtlich wird Serbien die nicht so schnell konstatieren gehende Mobilisierung Bulgariens und Griechenlands abwarten und vielleicht Mittwoch oder Donnerstag das vielbesprochene Ultimatum in Konstantinopel überreichen, das eine eintägige Frist geben soll. Ist die Frist abgelaufen, so erfolgt die Rückberufung unseres Gesandten aus Konstantinopel und Ueberreichung des Passes an den hiesigen türkischen Gesandten. Allerdings muß bemerkt werden, daß die Mächte sich noch immer bemühen, das Aeußerste zu verhüten, und besonders ist es Oesterreich, das jedes menschensmögliche Mittel zur friedlicher Vereinbarung versucht. Für die weitere Entwicklung ist das Verhalten Oesterreichs entscheidend. Wird es ruhig unsere Sache auskämpfen lassen, so kann von einem Weltkrieg keine Rede sein. Wird es aber, wie behauptet wird, sein Begehren nach dem Sandhatsch Novibazar unterdrücken und dorthin Truppen entsenden, dann würde es schlimm aussehen.“

* Belgrad, 5. Okt. Die Türkei hat alle Wege von der türkischen nach der serbischen Grenze abgeperrt, insbesondere bei Zibrevoo, wo die Reisenden zu Fuß nach der nächsten serbischen Anschlußstation gehen müssen. Der Orientexpresszug verkehrt heute zum letzten Mal bis Konstantinopel.

* Konstantinopel, 5. Okt. Eine von 10 000 Personen besuchte Versammlung fand gestern in der Sultan Ahmed-Moschee statt.

Verlobte

sind höchlichst zur zwanglosen Besichtigung
unserer ständigen

Ausstellung
fertig eingerichteter
Wohnräume

eingeladen.

Kostenanschläge und Vorbesprechungen
bereitwilligst.

Gebr. Bethmann Kunstmöbelfabrik

Atelier für künstlerische Ausgestaltung der
innenräume.

Spezialität: Vollständige Wohnungs-Einrichtungen
von Mk. 2000.— aufwärts.

90 Musterzimmer.

Grosse Steinstrasse 79.

Halle a. S.,

Grosse Steinstrasse 79.

In der Verammlung herrschte eine vorzügliche Ordnung und ein ungeheurer Enthusiasmus für den Krieg mit den Balkanstaaten...

* Paris, 5. Okt. Ueber die Balkantrife gab der russische Minister des Aeußern Salomonow einem Redakteur des Temps gegenüber folgende Erklärung ab: „Ich will keine Voraussetzungen machen, aber ich kann sagen, daß wir uns bereits heute einem Resultat gegenüber befinden, dem Resultat nämlich, daß sich Europa in den letzten drei Tagen wiedergefunden hat.“

* Wien, 5. Okt. In hiesigen unterrichteten Kreisen ist die Hoffnung auf eine Lokalisierung des Balkankrieges stark gestiegen. Oesterreich hat am Balkan vitale Interessen und ist entschlossen, sie selbst auf die Gefahr eines europäischen Krieges hin zu wahren.

* Wien, 5. Okt. Der Balkantonstift hat zweifellos bereits europäischen Charakter angenommen. Es steht jetzt fest, daß die russische Probemobilmachung am 30. September also gleichzeitig mit der Mobilisation des Balkanbundes angeordnet wurde.

aus Warschau über die russische Mobilisation: Der Chef der Mobilisierungs-Abteilung des Generalstabes Generalmajor Luskanski ist dort angekommen. Die demnächstige Ankunft des Jaren wird erwartet. Die Familien der Staatsbeamten werden aufgefordert, Vorbereitungen zu treffen, unverzüglich gegebenenfalls nach Amernrücken abzureisen.

* Wien, 6. Okt. Die österreichische Antwortnote auf den Vorschlag Poincares ist heute abgegangen. Sie lautet selbstredend zustimmend, aber man verheißt sich hier nicht, daß die Mächte raschestens zu einem Entschluß kommen und handeln müssen, wenn die geplante Friedensrettungsaktion nicht zu spät kommen soll.

* Sofia, 5. Okt. Mehr als 95 Prozent der Reservisten sind der Einberufungsordre gefolgt. Die Legion, die sich gestellt haben, sind bereits zu den verschiedenen Truppenteilen abgegangen. Ein Moratorium für die Dauer von drei Monaten ab 30. September ist amtlich verkündet worden.

* Belgrad, 5. Okt. König Peter eröffnete heute nachmittag die außerordentliche Session der serbischen Stuphina mit einer Thronrede, in der er heißt: Unsere Stammesgenossen im ottomanischen Kaiserreiche bereiten Serbien stets große Sorge. Trotz der stets lauter werdenden Hilferufe unserer bedrohten Brüder, denen gänzliche Ausrottung droht, mußten wir die mächtigsten, einmütigen Gefühle des ganzen Volkes um des Friedens im östlichen Europa willen unterdrücken.

* London, 6. Okt. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Regierung hat gestern abend eine Depesche erhalten des Inhalts, daß sich an der Grenze von Montenegro ein schwerer Zwischenfall ereignet hat. Einzelheiten fehlen noch. * Wien, 6. Okt. Aus Foca in Bosnien wird telegraphiert: Nach hierher gelangten Nachrichten letzte am 3. Oktober ein Teil einer montenegrinischen Brigade unter dem Kommando ihres Brigadiers bei Metetara (20 Kilometer südwestlich von Plewje) über den Tarafum, in den Sandstakt Nowibasar eingebrochen. Ein Teil der Truppen schlug in der Dämmerung ein Lager auf, wurde aber von herbeigeeilten türkischen Grenztruppen umzingelt. Es entwickelte sich ein Gefecht, in dem mehr als 100 Montenegriner gefallen sein sollen. Mit Unterstützung eines anderen Teiles der Brigade gelang es dem Reste,

das montenegrinische Ufer zu erreichen. Der Brigadier, der auf eigene Faust gehandelt haben soll, wurde sofort nach Cetinje abberufen. Heute hörte man hier an der Grenze ununterbrochen Kanonendonner.

* Paris, 5. Okt. Man verwundert sich hier einigermaßen, daß Sir Edward Grey in der Beantwortung der Vorschläge Poincares sich soviel Zeit läßt. Er weiß gegenwärtig auf seinem Landgute und kann nur auf telegraphischem Wege erreicht werden. Allerdings spielt der Telegraph eifrig von London nach seinem Landgute und umgekehrt. Aber in Paris herrscht doch einiges Erstaunen darüber, daß der englische Staatssekretär des Auswärtigen es angeht, einer so hochwichtigen Sache, wobei es sich um Krieg oder Frieden handelt, nicht der Mühe wert findet, selbst nach London zu kommen.

* London, 5. Okt. Premierminister Asquith erklärte heute nachmittag in einer Rede, die er in Ladbank hielt, seit langem habe der internationale Horizont keinen so drohenden Anblick geboten. Dennoch habe er noch nicht alle Hoffnung verloren, daß die furchtbare Kriegesgefahr im nahen Osten vermieden werde. Die Großmächte arbeiteten allesamt in sorgsamem, loyalem Zusammenwirken für die Erhaltung des Friedens. Mehr könne er im Augenblick nicht sagen, als daß alles, was man tun könne, getan worden sei, um das fast unermeßliche Unglück zu verhüten.

* Paris, 5. Okt. In bezug auf die Finanzlage der Balkanstaaten und der Türkei wird mitgeteilt, daß diese Staaten zum größten Teile Schuldner Frankreichs sind.

* Köln, 5. Okt. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Athen gemeldet wird, sieht man dort die Lage als sehr ernst an. Man glaubt, daß die Türkei, wenn sie nicht Unterzeichnung des Friedens mit Italien die Hände frei bekommt, den Krieg mit den Balkanstaaten eröffnen wird. Auch herrscht große Mißstimmung über die Haltung Italiens, weil es die günstige Gelegenheit im Kampfe gegen die Türkei nicht ausnutzt.

* Sofia, 6. Okt. Einer der einflussreichsten Staatsmänner Bulgariens jagte mir heute: „Ich weiß bestimmt, daß bereits direkte Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg stattfinden. Hier liegt allein die Entscheidung, Rußland und Oesterreich können sich einigen, und in demselben Moment, da dies geschieht, ist der Krieg vermieden. Dies ist unsere letzte Hoffnung. Oesterreich und Rußland vereint vermögen alles auf dem Balkan. Sie müssen nur wollen — und sie wollen. Ich weiß es.“

* Genf, 5. Okt. Ueber den Abschluß des Friedens zwischen Italien und der Türkei verläutet, daß in dem Abkommen das italienische Annetionsdekret von der türkischen Regierung anerkannt werde, während Italien die religiöse Oberhoheit des Kalifen von Konstantinopel in Tripolis zugestehen. Außerdem zahlt Italien eine beträchtliche Selbstschädigung. Die Fortsetzung der Verrücktheit ein, ihre regulären Truppen aus Tripolis zurückzuziehen und auf die Araber ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um sie zu bewegen, die Feindseligkeiten einzustellen. Nachdem die Friedenspräliminarien von den beiderseitigen Regierungen angenommen worden sind, wird der Friedensvertrag wahrscheinlich in Dschun unterzeichnet werden, auch die kriegerischen Zusammenstöße in Tripolis würden damit ihr Ende erreichen.

Ausland.

* Madrid, 6. Okt. Da Ministerpräsident Canalejas den Kammern einen Gesetzentwurf vorzulegen versprochen, durch den die Löhne der Eisenbahnbeamten erhöht und die Zahl der Arbeitsstunden vermindert werden sollen, beschloß das Zentralkomitee den Streik einzustellen, und telegraphierte in diesem Sinne an die Provinz. — Eine andere Meldung besagt: Durch die mit den freitretenden Eisenbahnbeamten getroffene Einigung wird der Streik nicht aufgehoben, sondern nur bis zur Eröffnung des Cortes aufgeschoben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. Okt. (Hofnachrichten) liegen aus Rominten, wo die kaiserlichen Majestäten sich aufhalten, nicht vor. * Meiningen, 5. Okt. Staatsminister Frhr. v. Jäger, der kürzlich seinen 80. Geburtstag feierte, ist heute morgen gestorben.

Kasseler Hafer-Kakao wird bei Magen- und Darmleiden als Nahrungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen. Nur ein in einem Kartone für 1 Mk., niemals löst.

Herbst- und Winter-Neuheiten! Kleider-Stoffe für Haus-, Strassen- und Gesellschaftszwecke in einfarbigen und Fantasiegeweben, Erzeugnisse erster Fabriken, zum Teil für den Platz engagiert, in bekannt reichhaltigster Auswahl. Blumenstoffe — Besätze. Seidenstoffe für Gesellschafts-Toiletten und Brautkleider, — Halbfertige Roben. — Ballstoffe. Chiffon-Schals, Hauben etc. Meine Abteilung für Konfektion bietet in — — — Paletots, Ulstern, Sammet- und Peluche-Mänteln, Abend-Mänteln, Pelz-Mänteln, Kostümen, Kleidern, Blusen, Kleider-öcken, Morgenröcken, Matinees und Unterröcken, neben mannigfaltigster Auswahl tonangebender Neuheiten Gewähr für gediegene Stoffe bei sauberster Verarbeitung zu soliden Preisen. Backfisch- u. Kinder-Garderobe. Anfertigung nach Mass in eigenen Ateliers. Nach auswärtig Muster- und Auswahlsendungen. Leinenwaren. — Wäsche. — Teppiche. — Gardinen. — Möbelstoffe. Anfertigung von Braut-Wäsche-Ausstattungen. Bruno Freytag HALLE a. S. Gegründet 1865. Leipzigerstrasse 100, part., I. und II. Etage. Fernspr. 379.

* München, 6. Okt. Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat Rinderhof am Sonntag abend verlassen und auf der Reise nach München eine Zusammenkunft mit dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling gehabt, der dem Reichskanzler bis Murnau entgegengefahren war. Er begleitete den Kanzler im Salonwagen auf der 1 1/2 stündigen Reise bis München, wo er sich dann von ihm verabschiedete. Nach einstuündigem Aufenthalt in München fuhr der Reichskanzler in Begleitung des Unterstaatssekretärs Bahnschaffe und des Geh. Rat. Burchardt nach Berlin weiter.

* Saarbrücken, 5. Okt. In der heute geschlossenen Mitgliederversammlung der 25. Generalversammlung des Evangelischen Bundes wurde nach einem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Ortmann-Lorgau zur geistlichen Regelung der Jesuitenfrage und zur Abwehr des Jesuitismus einstimmig eine Kundgebung angenommen, durch die der Evangelische Bund im Namen von fast 500 000 Mitgliedern Widerspruch gegen die beim Bundesrat und Reichstag eingebrachten Anträge auf Abschaffung oder Aufhebung des Reichs-Jesuitengesetzes erhebt.

* Oelsig, 4. Okt. In den drei hiesigen Teppichfabriken sind gestern 1100 Schuhmacher in den Zustand getreten. Sie verlangen 18 Prozent Lohnerhöhung. Da die Fabriken zur Zeit fast beschäftigt sind, sind Verhandlungen der Fabrikanten mit den Arbeitern angebahnt.

Auf die Frage: „Sind die Katholiken vogelfrei?“ antwortet die „Deutsche Vereinigungs-Korrespondenz“, das Organ der zentrumsgegnerischen Katholiken:

Der vor einigen Tagen verstorbene Stiftspräsident Ritter von Tiert, ein Priester von edler, friebliebender Gemüthsart, dessen Gedächtnis bei Katholiken und Protestanten in Ehren steht, hat am Fronleichnamstag vor zwei Jahren in einem Laufe auf den Prinzregenten u. a. gesagt: „In dieser Ehrung liegt auch die bedeutsame Mahnung, um uns zu blicken und mit Bemühtung festzustellen, wie in unserem Vaterlande die Kirche blühend da steht, wie getreulich sie von der Regierung unterstützt wird und wie geachtet und geehrt ihre Diener ihres Friedensamtes walten können.“ Ähnlich haben sich bekanntlich auch Pius X. und sein Vorgänger ausgesprochen. Im Gegensatz zu diesen Äußerungen wird das Zentrum nicht müde, von dem immerwährenden Kulturkampf gegen die deutschen Katholiken zu reden. „Sind die Katholiken vogelfrei?“ Solche und ähnliche Ueberschriften aufreißend Art kann man heute an der Spitze vieler Artikel der Zentrumsblätter lesen. Während Päpste und hochgeleitete Geistliche versichern, daß die katholische Kirche in seinem Lande eine solche Verthigung und Freiheit erfahre, wie bei uns, gebärden sich die Zentrumsblätter, als ob wir in einer Zeit diabolischer Verfolgungen und Grausamkeiten lebten. Obwohl in den letzten Jahren nichts geschehen ist, was diese neue und heftige Erregung rechtfertigen könnte, stellen es die Zentrumsredner in großen und kleinen Versammlungen, die jetzt Land auf Land ab gehalten werden, so hin, als ob die

Katholiken in Deutschland als „Staatsbürger zweiter Klasse“ behandelt würden. Solche den Tatsachen widersprechende und volksaufreizende Behauptungen können im Interesse des konfessionellen Friedens nicht scharf genug gegetelt werden.

Cotales.

* Handelsbeziehungen mit Mexiko. Der Handelsattaché in Mexiko, Herr Bruchhausen, wird in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 9. November dieses Jahres eine Reihe von Handelsstammern besuchen, um durch deren Vermittelung mit den am Handel mit Mexiko interessierten Firmen persönlich Fühlung zu nehmen. In der Handelsstammer Halle a. E. wird der Genannte Donnerstag, den 31. Oktober d. J. zugegen sein und für die Interessenten im Sekretariat — Franckestraße 5 — von 10 bis 2 Uhr zu sprechen sein. Die am Handel mit Mexiko interessierten Firmen werden hierauf schon jezt hingenommen mit dem Ergehen, falls sie von der Rücksprache Gebrauch machen wollen, dies der Handelsstammer mitteilen.

* Ahrens Welt-Panorama, das aus früherer Zeit her in Merseburg wohl bekannt und gern gesehen ist, ist wieder hier eingetroffen und hat seine Vorbürungen in der „Reichstrone“ mit der Serie Oberbayer eröffnet. Diese Bilder dürften das Beste sein, was auf dem Gebiete der Photographie und Farbenbeleuchtung gezeigt werden kann. Die Fernsichten und Volksaufnahmen sind im Wiede wunderbar wiedergegeben. Besonders ist auch das Charakteristische der Alpenwelt mit einer Anschaulichkeit vorgeführt worden, die der Wirklichkeit nicht nachgibt. Die Bilder sind erst im letzten Sommer aufgenommen und stellen dar eine Fahrt mit der Giselabahn, Bad Reichenhall mit Umgebung, Rosenheim, Leutach-Tal, Kochel, Walchen- und Staffelsee, Partnach-Kamm, Mittenwald, Leutach-Klamm, Lech-Tal, Immenstadt, Hohes Licht, Mädelgabel, Lindau. Wir können diese Reihe unsern Lesern auf das Beste empfehlen.

* Der Deutsch-Evangelische Frauenbund wird auch im Laufe dieses Winters wieder eine Reihe von Vorträgen veranstalten. Das Nähere wollen man aus der Anzeige in der vorliegenden Nummer erfahren.

Das neue Marineluftschiff.

* Friedrichshafen, 4. Okt. Das neue Zeppelin-Luftschiff für die Marine, zu dessen Abnahme die vom Reichsmarineamt entsandte Kommission heute hier weilte, wird den Namen „L 1“ führen. Das Luftschiff hat größere Abmessungen als die bisherigen Zeppelin-Luftschiffe und somit einen größeren Auftriebsradius. Das Fahrzeug ist etwa 150 Meter lang und hat einen Durchmesser von 15 Metern bei einem Inhalt von 22 000 Kubikmetern. Der Tragkörper weist 18 Gaszellen auf. In der vorderen Gondel befindet sich ein Motor, in der hinteren Gondel zwei Motore mit je 170 Pferdestärken. Auf der Oberseite des Tragkörpers ist eine Plattform angebracht, die als Beobachtungsstation für die Offiziere bestimmt ist. Im Aufgang ist an Stelle der Kabine ein Aufzugsraum für Offiziere eingebaut;

audem sind hier die Apparate für Funkentelegraphie untergebracht. Der Führer des neuen Luftschiffes ist Kapitänleutnant Samme, dem das Personal sowie Offiziere und Mannschaften unterstehen.

Provinz und Umgegend.

* Niesleben, 4. Okt. Zum Direktor der Landesheilanstalt Niesleben ist an Stelle des am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretenden Geheimen Sanitätsrats Dr. Fries der Oberarzt Professor Dr. Pfeifer gewählt worden.

* Sondershausen, 3. Okt. Der hier wohnende Staatsminister a. D. Reinhardt begibt heute mit seiner Gemahlin die diamantene Hochzeit.

* Nordhausen, 5. Okt. In der Nähe des Weilers Aue darf bei Hofe wurde, wie der „Halleischen Anz.“ gemeldet wird, der Bruder des hiesigen Rittergutsbesitzers mit einer Schußwunde unter dem rechten Auge getroffen. Es wird vermutet, daß ein Jagdunfall vorliegt.

Danzig, 4. Okt. Der Besitzer der Firma Schlags in Elbing hat aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Firma eine Reihe Stiftungen gemacht. Für Unterhaltung an hilfsbedürftige Arbeiter sind zur Erhöhung der bereits früher bewilligten Mittel 500 000 M. referiert. Für ein Erholungsheim zur Aufnahme von reformationsfeindlichen und bedürftigen Arbeitern ist ein Kapital von 200 000 M. referiert. Außerdem stiftete Herr und Frau Jiefe der Stadt Elbing für den Bau und die Unterhaltung eines Siedenbades zur Aufnahme altersschwacher und pflegebedürftiger Arbeiter ein Kapital von 600 000 M. Frau Jiefe stiftete ferner zum Bau eines vorzugsweise für Arbeiterfrauen bestimmten Wäschereimbaus ein Kapital von 200 000 M. Zum Besten der Elbinger Kleinfindler-Seminaranstalt 10 000 M. und für den Eisenbahn-Taxiherthort gleichfalls 10 000 M. Herr Jiefe stiftete für die Hilfskasse des Vereins deutscher Ingenieure 10 000 M. zur Verfügung. Für weitere Zweckmäßigkeitseinrichtungen und Unterstühtungen zum Besten der Schlagschen Arbeiterfamilie ist außerdem ein Kapital von 1 000 000 M. referiert. Die Beamten und Arbeiter der Firma erhielten ferner am Jubiläumstage Geschenke.

Advertisement for 'Haare lassen' (Hair Care) featuring an illustration of a woman washing her hair and text describing the benefits of the product.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung Gemäß § 1 des Ortsstatuts, betreffend die kaufmännische Fortbildungsschule, ist von dem Schulvorstand derselben die Unterrichtszeit im Winterhalbjahr wie folgt festgelegt worden: für die 1. und 3. Klasse auf Montag und Mittwoch von 2 bis 5 Uhr nachmittags, für die 2. Klasse auf Donnerstag von 4 bis 7 Uhr und Sonnabend von 2 bis 5 Uhr nachmittags. Merseburg, den 4. Oktober 1912. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Berechtigung, an den Wochenmarktstagen auf dem hiesigen Marktplatz Bänke aufzustellen, soll vom 1. November d. Js. anderweit verpachtet werden. Termin hierzu ist auf Mittwoch, den 9. Oktober 1912, Vormittags 11 Uhr im Ausschussitzungszimmer, Rathaus 1. Gesch., anberaumt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Magistratsbureau eingesehen werden. Merseburg, den 2. Oktober 1912. Der Magistrat.

Die Bahnwirtschaft in Querfurt soll vom 1. Januar 1913 an anderweit verpachtet werden. Pachtgebote sind versegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Montag, den 21. Oktober d. Js., vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die eingegangenen Angebote geöffnet werden, postfrei hierher einzuliefern. Die Bedingungen können gegen postfreie Einlieferung von 50 Pf. in bar von hier bezogen werden. Zur Bahnwirtschaft gehört eine Familienwohnung. Königl. Eisenbahn-Betriebsamt 1 in Halle (Saale). (1871)

Private Anzeigen

Guthofsverkauf. Der Guthof „Zum weißen Ross“ in Erdeborn (b. Eisleben) ist wegen Todesfall sofort veräußert.

Mittergut Zoeschen b. Merseburg hat noch etwa 200 Ztr. von Straubes Schlankester Sgarehead-Weizen erster Abfall abzugeben. Etwa pro Hektar ca. 80 Ztr., Preis 12 Mark pro Ztr. in Käufers Säcken. (1875)

Vom 1. November 1912 bis Ende Oktober 1913 soll die Lieferung der Kartoffeln für die Küche des II. Bataillons Füsilier-Regiments General Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 vergeben werden.

Der Jahresbedarf beträgt ungefähr 2500 Zentner. Abnahme in Ladungen bis 300 Zentner frei Küche Merseburg.

Versegelte Angebote mit Aufschrift versehen sind bis 15. Oktober 1912, 9 Uhr vormittags nebst 2 kg Probe an unterzeichnete Küchenverwaltung einzureichen.

Unternehmer ist bis 23. Oktober 1912 an sein Angebot gebunden. Merseburg, den 6. Oktober 1912. Die Küchenverwaltung des II. Bataillons Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36. (1870)

Advertisement for 'Eine Tasse Van Houten' (Van Houten Cocoa) featuring an illustration of a cup and text describing the product as a healthy and delicious beverage.

Advertisement for 'Vorträge der Ortsgruppe Merseburg des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes im Winter 1912/13' listing various speakers and topics for the winter season.

Advertisement for 'Klavier-Noten' (Musical Scores) from Stadttheater in Halle, listing various instruments and composers.

Advertisement for 'Dr. Strankentafel d. Bäcker' (Baker's Health Tablets) with a testimonial and contact information.

Advertisement for 'Generalversammlung' (General Assembly) of the 'Der Vorstand' organization, listing the agenda and location.

Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.
Von Erich Friesen.

Einen Augenblick zögert sie noch. Heiße Rote der Beschämung steigt in ihre Wangen. Soll sie nicht doch lieber den Schritt unterlassen? Soll sie dem Gatten mitteilen, daß die Mutter aufs neue Schulden macht? . . .

Nein. Schon genug hat sie seiner Güte zu verdanken. Wahrlich übergenug! Nicht aufs neue will sie über sein graues Haupt die Schande bringen, daß seine Schwiegermutter unrettbar dem Spielteufel verfallen ist. Daß sie jetzt nicht nur, wie früher, im Auslande spielt — nein, daß sie die Dreistigkeit hat, ihr Operationsfeld nach Monte Carlo zu verlegen, in die nächste Nachbarschaft Nizzas, wo ihre Tochter wohnt!

Irene weiß, wenn sie dem Gatten von dem Brief der Mutter Mitteilung macht, wird er die Schuld bezahlen. Ohne ein Wort des Vorwurfs, aber mit geheimer Mißbilligung; denn sie kennt seinen festen Charakter und seine Antipathie gegen jede Art von Glücksspiel. Und würde die Mutter durch diese Großmut nicht verleitet werden, immer aufs neue Schulden zu machen, angesichts des offenen Geldbeutels ihres Schwiegerohnes? Ist das Ganze nicht vielleicht überhaupt nur ein „Führer“ wie weit sie auf die Tochter und deren Gatten bei ihren Spekulationen rechnen kann? . . .

Also — lieber gleich der Mutter reinen Wein einschenken! Ihr sagen, daß sie nicht auf weitere Unterstützung rechnen dürfe als auf die von dem Marquis ihr alljährlich ausgesetzte Scheidene, aber zum Leben genügende Summe!

Fester zieht sie den Schleier übers Gesicht. Dann tritt sie mit einem raschen Entschluß auf die Straße.

Es ist ein wunderbarer Abend. Balsamische Luft weht vom Meere herauf, dessen brauendes Atmen die tiefe Stille ringsum belebt. Stern auf Stern blüht auf am dunklen Firmament. Und die großen elektrischen Bogenlampen des Rat strahlen in die Ferne wie zwei Reihen riesiger Leuchtigelu . . .

Ein seltsames Gefühl beschleicht die Marquise d'Estre, als sie raschen Schrittes dahinschreitet, hinweg über die noch ziemlich menschenvolle Promenade des Anglais, hinein in eine wenig belebte Straße, die zum Hotel de l'Europe führt. Ihr ist, als seien sie wieder zurückgekehrt, jene traurigen Tage ihrer Jugend da es sie ach, wie oft hinaustrieb in Gottes freie Natur, wenn sie das Schmetterlingsleben, das die Mutter inmitten Gleichgültigkeit führte, nicht mehr aushielt. Stets war ihr der Theatervorhang, das Geschehen auf dem Jahrmarsch der Glückseligen, dem sie von Kind an ausgesetzt gewesen, ein Greuel. Wie liebte sie die Einsamkeit, in der die Seele ihre eigenen Tiefen erkennt und ringsum in der Natur neue Werte findet! Wie sehnte sie sich weg aus dem ganzen Trubel! Wonach? Sie wußte es selbst nicht. Aber tastend streckte sie die schlanken Hände aus nach dem vermeintlichen Glück —

Irene schauert zusammen und beschleunigt ihre Schritte. Und doch — ist nicht jene unglückselige Zeit vorbei? Weshalb fällt ihr das alles heute wieder mit plastischer Deutlichkeit ein? Sie hat ja den ersehnten Hafen der Ruhe gefunden! Jetzt weiß sie, was wahre Liebe ist: dies wunderbare Ausruhen im andern, dieses grenzenlose Vertrauen, das durch nichts erschüttern werden kann, diese seelische Gemeinschaft, die in nichts jener Leidenschaft, jenem Raufsch gleich, den sie damals empfand — ein Raufsch, der sich nur zu bald in Verachtung verwandelte —

Unwillkürlich lüftet sie den Schleier ein wenig, um unbehindert die frische Abendluft einzuatmen. Niemand von ihren Freunden kommt in diese abgelegene Straße — zumal des Abends, da jedermann aus der sogenannten „großen Welt“ im Theater ist oder auf irgend einer Festlichkeit. Und hat sie nicht mit Vorbedacht diesen unscheinbaren Anzug gewählt? Niemand würde in der simplen Erscheinung die stolze, gefeierte Marquise d'Estre vermuten. Viel eher eine Kleinbürgersfrau oder ein Ladenfräulein, das nach Loresschluß rasch heim eilt.

Soeben will sie den „Boulevard Victor Hugo“ passieren. Da jagt in voller Geschwindigkeit ein Automobil daher.

Sie bleibt stehen, um es vorbei zu lassen, und zuckt zusammen, als sie das gelbe Automobil des Fürsten Orloff erkennt.

Dann geht sie rasch weiter, ihrem Ziel entgegen.

Fürst Orloff, der sich auf dem Wege zur „Grand Opera“ befindet, stutzt beim Anblick der schlanken Frauengestalt, die trotz ihrer einfachen Kleidung jenes unbeschreibliche Etwas an sich hat, das nur Damen der großen Welt eigen zu sein pflegt. Auch war es ihm, als habe er unter dem dichten Schleier eine Fichte goldblonden Haares erblickt — von jenem rötlichblonden Glanz, den er bisher nur bei einem einzigen Wesen gesehen.

Er besteht dem Chauffeur umzukehren und in einiger Entfernung langsam der verschleierten Dame in Dunkelgrau zu folgen. Dann steckt er sich eine frische Zigarette an und pafft mit Behagen drauflos.

Je mehr er sich die Haltung der Dame vergegenwärtigt und die schlank und doch majestätische Figur und vor allem das goldglänzende Haar — umso mehr gewinnt bei ihm die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, daß es die Marquise Irene d'Estre ist. Wie in unscheinbarer Verkleidung und erschaffen ist

müht, nicht erkannt zu werden, abends durch die Straßen Nizzas hastet.

Wohin? Zu welchem Zweck? . . .
Blötzlich hält das Automobil an einer Straßenecke. Mit vernehmlichem Lächeln deutet der Chauffeur auf ein Hotel mittleren Ranges, in dem die Dunkelgrau soeben verschwindet. Er ist ähnliche Abenteuer seines Herrn augenscheinlich gewöhnt.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtszeitung.

München-Glabbad, 4. Okt. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts München-Glabbad begann die Verhandlung gegen den früher sehr angesehenen Kaufmann Trishche, der unter der Beschuldigung, ein Bombenattentat gegen Richter und Staatsanwälte des dortigen Landgerichts geplant zu haben, am 9. Dezember v. J. verhaftet wurde. Am Abend des 8. Dezember wurden von der Post Pakete in Rollenform, die an den Ersten Staatsanwalt Mantell — den bekannten Ankläger in dem Essener Meineidsprozeß gegen die Bergarbeiterführer Schröder und Genossen — und den Staatsanwalt Borcherd gerichtet waren, bestellt. Am folgenden Morgen brachte die Post eine weitere derartige Sendung, die für den Landgerichtsdirektor Pasch bestimmt war. Alle diese Sendungen, die als Muffer ohne Wert bezeichnet und frankiert waren, enthielten Bomben, die mit Zündern versehen waren. Der Kaufmann Trishche, der zuletzt eine Papierhilfsfabrik betrieb, war vor einiger Zeit wegen der Falschheides verurteilt worden, und an seiner Beurteilung hatten die genannten Beamten der Staatsanwaltschaft und nachsucht den Anschlag gegen die Beamten geplant zu haben, und eine sofortige Hausung in seiner Wohnung und seinem Geschäftssitzal förderte einige sehr belastende Verdachtsmomente zutage. Es zeigte sich nämlich, daß das Papier, das zu den Bomben verwendet worden war, auch in dem Betrieb des Trishche gebraucht wurde, außerdem zeigte seine Handschrift große Ähnlichkeit mit der Schrift der Adresse der ominösen Pakete. Die drei Beamten hatten kurz zuvor Drohbrieife erhalten, in denen ihnen angekündigt war, daß ihre letzte Stunde bald geschlagen haben würde. Zu der Verhandlung sind nahezu 100 Zeugen und 7 Sachverständige geladen.

Berlin, 4. Okt. Die Makttergebühr für ein Geschäft von über 8 Millionen M forderte von der Stadt Berlin der Kläger in einem vom Reichsgericht jetzt entschiedenen Rechtsstreit, wobei es sich um den Ankauf des Aufmarschgeländes vom preußischen Militärstützpunkt um den Preis von 8 300 000 M seitens der Stadt Berlin im Jahre 1910 handelte. Der Kläger L behauptete, von der Parteideputation der Stadt Berlin mit dem Ankauf des Landes beauftragt worden zu sein, und es sei ihm eine Makttergebühr von 1 Prozent zugesagt worden. Er machte geltend, die Deputation habe ihren Vorstehenden, den Bürgermeister Reide, ermächtigt, mit dem Maktter zu verhandeln. Die Stadt Berlin weigerte sich aber, die Maktterprovision zu zahlen, weil der Magistrat die Provision nicht versprochen habe. Nach Paragraph 50 der preußischen Städteordnung sei zu einem derartigen Auftrage die Unterschrift des Bürgermeisters und eines Magistratsmitgliedes erforderlich. Diese Formvorschrift sei aber nicht beobachtet worden, so daß ein Maktterversprechen nicht gültig erteilt sei. Landgericht wie Kammergericht Berlin wiesen den Kläger mit seinen Ansprüchen ab und traten der Stadt Berlin bei. Nach Paragraph 909 der Städteordnung, so führte das Berufungsgericht dazu aus, kann der Erledigung vorübergehender Aufträge Deputationen eingesetzt werden. Diese seien jedoch dem Magistrat untergeordnet, denn die Maktter

größere Rechte besitzen als der Magistrat selbst. Wenn nun eine Deputation zum Verkauf von Grundstücken eingesetzt worden sei, so sei zu Rechtsverbindlichkeit solcher Aufträge wie der vorliegenden Art ein vom Vorsitzenden der Deputation und einem Mitgliede derselben unterzeichneter Vertrag nötig gewesen. Diese Formvorschrift könne nicht durch eine bloße mündliche Ermächtigung des Deputationsvorsitzenden ersetzt werden; eine solche Vollmacht sei ihm nicht gegeben, und damit entfallende der Anspruch des Klägers. Dieser beruhigte sich jedoch bei dieser Entscheidung nicht, sondern rief noch das Reichsgericht an. Dieses erkannte aber im Sinne des Kammergerichts und wies die Revision unbegründet zurück.

Cuffschiffahrt.

Berlin, 5. Okt. Bei prächtigem, fast windstillem Wetter starteten am heutigen siebten Tage der Johannisthaler Flugwoche zum Wettbewerbs um den Dauerpreis zahlreiche Flieger. Das Hauptinteresse wandte sich aber der Konkurrenz um den längsten Gleitflug zu, an der 16 Flieger teilnahmen. Sehr interessant war das Duell zwischen Fokker und Dunez, die beide im Höhenwettbewerb starteten. Dunez, der am Freitag auf einem Farman-Eindecker eine Höhe von 1740 Meter erreicht hatte, stieg heute auf derselben Maschine auf und erreichte schon nach ganz kurzer Zeit eine Höhe von mehr als 2500 Meter. Er flog in der Richtung nach Berlin und war bald den Blicken der zahlreichen Zuschauer entschwunden. Als Fokker Dunez in dieser riesigen Höhe davonziehen sah, befestigte er sofort seinen Apparat und schraubte sich in ungewöhnlich steiler Manier empor. Schon nach einer Runde befand er sich 1100 Meter hoch und verließ in dieser Höhe das Feld, um ebenfalls nach Berlin zu fliegen. Nach einstündigem Flug traf Fokker in Johannisthal ein, wo er in schönem Gleitflug niederging. Sein Barograph zeigte eine größte Höhe von 3095 Meter an. Mit dieser Leistung dürfte sich Fokker den Preis für die größte Höhe gesichert haben, da am morgigen Sonntag der Höhenpreis nicht mehr ausgeflogen wird.

Vermischtes.

Berlin, 5. Okt. In einem Restaurant in Moabit sollte der Kutscher Tiele wegen Zechprellerei verhaftet werden. Als er einen Schutzmann mit dem Messer bedrohte, zog dieser den Revolver. Ins Herz getroffen, brach Tiele tot zusammen.

Döbeln, 5. Okt. Bei einer Gasexplosion wurde dieser Tage die Frau des Zigarrenfabrikanten Illgen in der Königstraße schwer verbrannt. Die Frau ist jetzt den Verletzungen erlegen.

Neuport, 6. Okt. Jact Zelig, der angeblich auf Geheiß des Polizeileutnants Becke die Mörder des Spielhöllebesizers Rosenthal gedungen hat, ist auf der Straßenbahn von einem gewissen Philipp Davidson erschossen worden. Davidson behauptet sehr unglaubwürdig, die Tat begangen zu haben, „weil er von Zelig beraubt worden“ sei. Zelig wäre

einer der Hauptzeugen des Staatsanwalts in dem morgen beginnenden Beckerprozeß gewesen. Der Spieler Rose prophetezte noch gestern nachmittag dem Staatsanwalt, daß man Zelig beseitigen würde, um seine Aussagen zu verhüten. Auch sonst wird hier allgemein angenommen, daß Zelig's Ermordung das Werk der Freunde des angeklagten Polizeioffiziers Becker gewesen, zumal der Mörder sich bei der Tat eines Polizeioffiziers bedient hat. Im Besitze Zelig's wurden blutbefleckte Briefe der vier angeblichen Mörder Rosenthal's gefunden.

Rüstringen (Oldenburg) 5. Okt. Hier schütteten drei Schulfrauen in eine mit Wasser gefüllte Konfervenbüchse Karbid und verschlossen die Büchse; diese plakte. Einem Knaben wurde der Schädel gespalten, bald darauf ist derselbe gestorben; einem anderen wurde ein Auge ausgerissen, ein dritter leicht verletzt.

Hamburg, 5. Okt. Ein doppelter Verlust hat heute die Hamburg-Amerika-Linie betroffen. Auf der Unterelbe zwischen Hamburg und Cuxhaven in der Nähe des Krautjands gegenüber Glückstadt ist der Seedampfer „Bandalia“ mit einem großen Schwimmdock zusammengestoßen und gesunken. Zwei Stunden später stieß das Schwesterschiff der „Bandalia“, die „Graecia“, auf das Wrack der „Bandalia“ und wurde so schwer beschädigt, daß es ebenfalls sank. Nur das Deck des Borderschiffes ragt noch über den Wasserspiegel. Zwei Mann der Besatzung sind ertrunken.

Antwerpen, 5. Okt. Die Ermordung des Diamantenhändlers Prooo in Antwerpen erregt großes Aufsehen. Die Leiche wurde auf dem Jagdgrund des als reich geltenden, tatsächlich jedoch verarmten und geldbedürftigen Sportmannes Gaston Vergouts aufgefunden der auch Diamanten zu verkaufen versuchte. V. wurde als mutmaßlicher Mörder verhaftet, er gehört der vornehmsten Gesellschaft Antwerpens an.

Madrid, 5. Okt. Auf dem Bahnhofe von Alicante fuhr am Freitag infolge mangelhafter Bremsung ein Güterzug in den Wartesaal. Die Maschine fuhr die Schuppuffer um, stieß gegen die Mauer des Bahnhofgebäudes, die einstürzte, und drang in die Wartehalle ein. Dabei wurden 9 Personen getötet, 22 schwer und etwa 100 leicht verletzt. Die Lokomotive mußte mit Ketten hoch gehoben werden, um die unter ihr liegenden Leichen bergen zu können. Man glaubt das Unglück darauf zurückzuführen, daß die Strecke vor dem Bahnhofe sehr abschüssig ist und die Bremsen die erlangte Geschwindigkeit nicht zu mindern vermochten.

Kälte und Schnee. Von der Schneefloppie wird gemeldet, daß dort am Freitag 10,2 Grad Kälte herrschte. In Hessen wurden 2 bis 4 Grad Kälte festgestellt. In den höheren hessischen Bergen sind starke Schneefälle vorgekommen. Der Schnee ist teilweise liegen geblieben.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 5. Okt. Wie die „S. Z.“ berichtet, wären infolge Verjorgung von Fleisch durch die Stadtvverwaltung, eine Reihe

von Fleischern mit ihren Verkaufspreisen um 20 Pfennige pro Pfund herunter gegangen. (Wenn diese Fleischer bei diesen Verkaufspreisen bestehen können, gut, wenn sie aber ihr Geld dabei zusehen, nur, um ihr Geschäft nicht eingehen zu lassen, kann diese Konkurrenz der Stadt in ihrem eigenen Interesse nicht liegen. Dann wäre es schon besser, die Stadt übernehme den gesamten Fleischereibetrieb. Warum auch dann nicht die Schuhmacherei, Schneiderei und Tischlerei? Das wäre der erste Schritt zum Zukunftsstaat. Die Konsumenten, die dann alles etwas billiger bekämen, müßten aber dann die sehr hohen Kommunalsteuern, die bisher der gewerbliche Mittelstand aufbringen muß, selber bezahlen oder wer sonst sollte sie bezahlen? Die Red. d. „Arbl.“)

* Sondershausen, 5. Okt. Rentier Ruppert aus Sondershausen war zu Verwandten zum Besuch gefahren und ist daselbst am Abend auf den Anstand gegangen. Da er in der Nacht nicht wieder zurückkehrte, wurden seine Verwandten beunruhigt und machten sich auf die Suche. Man fand ihn erschossen als Leiche auf. Wie das Unglück entstanden ist, ist noch nicht aufgeklärt.

* Rahnitz, 4. Okt. Schneehauer vermischt mit Regen gingen gestern nachmittag zwischen 1/5 und 5 Uhr über unserer Gegend nieder. Bei frostigem Nordwestwinde sank die Temperatur bis Null-Grad und über Nacht ging das Quecksilber des Thermometers bis 1 1/2 Grad unter Null zurück. Auf still stehendem Wasser hatte sich eine Eisdicke gebildet, und am Morgen lagerte heute auf Dächern, Wiesen und Feldern eine dicke Reifschicht. Freiliegende Kartoffeln und abgeschnittene Rüben waren teilweise erfroren.

* Bebra, 4. Okt. Die Ehefrau des Hofauffsehers John hier wurde gestern abend auf dem Wege nach dem Klausingschen Materialwarengeschäft vom Herzschlag getroffen. Die in der Nähe befindlichen Nachbarn, die sie sofort nach der nächsten Wohnung brachten, holten den Arzt herbei, der aber nur den Tod konstataieren konnte.

Einladung zur zwanglosen Besichtigung der

Pelzwaren - Ausstellung

für Montag, den 7. bis Mittwoch den 9. Oktober.

Halle a. S.
Gr. Steinstr. 86/87.

A. Huth & Co.

Halle a. S.
Marktplatz 21.

